

VIP
LOUNGE**Pietro Lombardi bestätigt «DSDS»-Aus**

Auf Instagram macht **Pietro Lombardi** (32, Bild) klar: Seine Zeit als Juror bei «DSDS» ist zu Ende. Im Video

findet er kritische Worte: «Was mich ein bisschen enttäuscht hat, war einfach die Art und Weise, wie man mit mir umgegangen ist. Das hätte ich mir anders gewünscht.» Ob Bushido für ihn nachrücken wird und ob sein Rausschmiss mit dem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt zu tun hat, liess Lombardi offen. Das «DSDS»-Finale wird heute auf RTL ausgestrahlt.

Liam Paynes Tod nicht als Suizid eingestuft

Ein Ermittlungsbericht über den Tod des One-Direction-Stars **Liam Payne** († 31, Bild) enthüllt, dass dieser sich

wohl nicht das Leben nehmen wollte. Die Staatsanwaltschaft könne «die Möglichkeit einer bewussten oder freiwilligen Handlung des Opfers ausschliessen». Payne habe während des Sturzes keine Reflexhaltung eingenommen, um sich zu schützen. So könne «vorerst davon ausgegangen werden, dass er in einen Zustand halber oder völliger Bewusstlosigkeit verfallen sein könnte».

Prinz William hatte das «brutalste Jahr»

Die Krebserkrankung von **Prinzessin Kate** (42) und **König Charles III** (75) bedeutete eine grosse Belastung für **Prinz William** (42, Bild).

Nun liess er tief in sein Seelenleben blicken. Auf die Frage, wie sein Jahr gelaufen sei, sagte der Royal: «Ehrlich gesagt? Es war furchtbar. Es war wahrscheinlich das härteste Jahr in meinem Leben.» Dennoch sei er stolz auf seine Frau und seinen Vater, die ihre Krebs-Therapien abgeschlossen haben. «Aber aus persönlicher Familiensicht war es, ja, es war brutal.»

Leute

«Mein Traum war immer, vom Schauspielern leben zu können.»

Ramona Fattini (35)

«Märchantante hat mich noch niemand genannt»

Ramona Fattini (35) bringt heute ihre erste Produktion «Frau Holle» auf die Bühne

MICHEL IMHOF TEXT UND PHILIPPE ROSSIER FOTOS

Vorhang auf für **Ramona Fattini** (35): Die Winterthurerin ist seit diesem Jahr Leiterin der Zürcher Märchenbühne. Damit tritt sie in die Fussstapfen von Theatermacher **Edi Baur** (1929–2009), seiner Frau **Ines Torelli** (1931–2019) sowie von **Erich Vock** (62) und **Hubert Spiess** (60), die in der vergangenen Saison zum letzten Mal die Zürcher Institution geleitet haben.

«Das ist alles noch ein bisschen surreal. Das sind alles Leute, die ich schon als Kind bewundert habe», erzählt **Fattini im Gespräch mit Blick**. «Vor allem **Erich** und **Hubert** habe ich oft im Fernsehen gesehen

und zu ihnen hochgeschaut. Es ist eine riesengrosse Ehre, ihre Nachfolge anzutreten!»

Fattini ist seit 2016 Darstellerin der Zürcher Märchenbühne, am Samstag findet die Premiere ihrer ersten Produktion «**Frau Holle**» im Theater am Hechtplatz statt. Das Stück hat die gelernte Drogistin und ausgebildete Schauspielerin persönlich ausgewählt. Einerseits sei es an der Märchenbühne schon länger nicht mehr gespielt worden, andererseits habe es

eine schöne Moral. «Und ich wollte schon immer mal die Pechmarie spielen.» Schon **Ines Torelli** sei einst in diese Rolle geschlüpft. «Sonst spiele ich oft die Prinzessin. Aber dann bekam ich vor ein paar Jahren die Möglichkeit, **Pippi Langstrumpf zu spielen**. Also etwas ganz anderes als sonst. Das hat mir Spass gemacht. Und jetzt kommt mit Pechmarie eine weitere freche Rolle.»

Dass in Märchen oftmals veraltete Rollenbilder wiedergege-



Ramona Fattini ist gelernte Drogistin und ausgebildete Schauspielerin.

ben werden und die Männer starke Helden und die Frauen schöne, hilflose Prinzessinnen sind, beschäftigt **Fattini** bei ihrer Arbeit. «Ich musste vereinzelt Anpassungen vornehmen. Veraltete Rollenbilder oder rassistische Dinge haben keinen Platz. Es ist eine Gratwanderung, die Stücke zeitgemäss zu machen, gleichzeitig aber nicht zu verhunzen», erzählt sie. So wurde bei **Frau Holle** darauf geschaut, dass die Frau dort selbst entscheiden kann, wen sie heiraten will, und der Mann nicht von der Mutter vorgeschlagen wird. «Ansonsten gibt es ja viele starke Frauenrollen. Das finde ich schön an diesem Märchen.»

Viel von «**Frau Holle**» mitbekommen hat auch **Fattinis** jüngster Spross: **Valerio**, der Sohn von ihr und **Ehemann Pirmin Huber** (37), kam im April zur Welt. «Er hat mir bei den Proben zugehört, als ich die Texte gelernt habe,

und fand es immer recht lustig», sagt die frischgebackene Mutter. Der Winter wird für sie intensiv: Neben den Aufführungen der Märchenbühne steht sie auch bei der «**Kleinen Niederdorferoper**» im **Bernhard Theater** auf der Bühne. «Da ist viel Organisation gefragt», sagt sie. Ihre Rolle im legendären Heimat-Stück sei zum Glück doppelt besetzt. «So kann ich bei der Abschiedsproduktion von **Erich Vock** und **Hubert Spiess** dabei sein.»

Sie sei «schon sehr nervös» vor der Premiere am Samstag. «Es sind sehr grosse Fussstapfen, in die ich trete. Ich möchte das Niveau halten. Aber ich freue mich auch auf Samstag.» Ob **Fattini** nun die Zürcher Märchantante wird? «Märchantante? So nannte mich noch niemand!», sagt die gelernte Drogistin mit einem Lachen. «Ich überlege mir noch, ob dieser Begriff zu mir passt!»



In der Garderobe der Zürcher Märchenbühne: Ramona Fattini.

WIR SIND BLICK | Leser **Martin Born** (52) gibt seine Krisenerfahrung weiter

Trotz Psychosen führe ich ein zufriedenes Leben

Ich arbeitete lange als Tontechniker, bis sich mein Leben drastisch veränderte. 2001 hatte ich meine erste Psychose. Seither traten sie in einer gewissen Regelmässigkeit auf. Bereits sechs Psychosen habe ich erlebt, die letzte liegt nun vier Jahre zurück. Diese Erfahrungen haben in mir den Wunsch geweckt, meine Krisenerfahrung sinnvoll einzusetzen. Also habe ich mich zum Peer umschulen lassen.

Als Peer, auch Genesungsbegleiter genannt, hilft man Personen mit psychischen Beeinträchtigungen. Diese Ausbildung kann man nur machen, wenn man selber von einer Krisensituation betroffen ist. Die meisten Peers arbeiten in psychiatrischen Instituti-



Martin Born begleitet Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen.

onen. Ich selber bin im Radio als Redaktionsbegleiter tätig. Wir haben ein Radioprojekt, in dem ich mit anderen Redaktionsmitgliedern arbeite, die ebenfalls psychische Beeinträchtigungen haben. Diese Menschen begleite ich teilweise über Jahre, und es erfüllt mich, die Entwicklung der

Redaktionsmitglieder zu beobachten. Zudem bin ich auch noch in der Telefonberatung und als Gastdozent an Hochschulen tätig.

Viele meiner Klienten sind selber Psychotiker. Ich begleite aber auch Angehörige von Betroffenen, die nach Unterstützung suchen. In der Regel führe ich einstündige Gespräche. Dabei tauschen wir uns über die persönliche Geschichte des Klienten aus und gehen teilweise in eine beratende Rolle über. Man kann es sich wie eine Therapiesitzung vorstellen – jedoch in einer nahbareren Atmosphäre.

Die eigene Kapazität stellt eine grosse Herausforderung dar, da die Begleitungen sehr intensiv sind. Es berührt mich immer, die Geschichten meiner Klienten zu hören. Mit der Zeit

hilft mir eine gewisse professionelle Routine, schwere Schicksale besser zu verarbeiten. Sie beschäftigen mich nach wie vor, aber ich kann sie heute besser bewältigen.

Mein Job ist eng mit meiner eigenen Genesung verbunden. Nach sechs Psychosen habe ich akzeptiert, dass ich Medikamente nehmen muss, um stabil zu bleiben. Dennoch kann ich ein zufriedenes Leben führen – und genau das bedeutet für mich Genesung, meine persönliche Recovery. In dem Sinne immer dranbleiben und nie aufgeben – auch Rückschläge akzeptieren, das gehört einfach dazu.

In dieser Rubrik stellen wir jeden Samstag eine Blick-Leserin oder einen Blick-Leser vor. Haben auch Sie eine interessante Geschichte zu erzählen? E-Mail an: community@blick.ch. Aufgezeichnet von Sarah Riberzani

Hat Mette-Marit ihren Sohn gewarnt?

Wie lautet das Sprichwort doch gleich? «Wer so eine Familie hat, braucht keine Feinde mehr.» Im Fall von **Kronprinzessin Mette-Marit** (51) heisst es wohl: so einen Sohn. **Marius Borg Høiby** (27) wurde am 4. August festgenommen, nachdem er unter Drogen Einfluss seine damalige Freundin attackiert und deren Wohnung verwüstet hatte.

Es wird schon länger spekuliert, dass seine Mutter ihn vor der Verhaftung gewarnt haben soll. Vor kurzem wurde bekannt, dass, bevor **Høiby** offiziell von der Polizei über seine bevorstehende Festnahme informiert wurde, seine Mutter bereits benachrichtigt worden war.

Laut dem Sender **NRK** soll **Høiby** den Verdacht auf seine Mutter gelenkt haben. Bei seiner Verhaftung wurde sein Mobiltelefon beschlagnahmt, dem die



Marius Borg Høiby 2016 mit Mutter Mette-Marit.

SIM-Karte fehlte. Laut **NRK** behauptete **Høiby** gegenüber der Polizei, die SIM-Karte nicht selbst entfernt zu haben.

Seine Mutter sei am Vormittag des 4. August in seiner «sehr unordentlichen» Wohnung erschienen, habe ihn über die Situation aufgeklärt und aufgeräumt, während er duschte – und sei auch an seinem Mobiltelefon gewesen. LIVIA FIETZ